

Marcus Stiebing

Historia Familiae

Die genealogischen Arbeiten des Jenaer Gelehrten Elias Reusner
(1555–1612)

Einleitung

Im Jahr 1603 vollzogen die Herzöge von Sachsen-Altenburg und Sachsen-Weimar eine Landes- und Herrschaftsteilung¹. Während der vorangegangenen Verhandlungen war es zwischen den Vertretern beider Herzogtümer zu einem erbitterten Streit gekommen. Es ging dabei um die Anwartschaft auf die sächsische Kur (Primogenitur), falls die albertinische Kurlinie im Mannesstamm erlöschen sollte. Nahezu selbstverständlich argumentierte der sächsische Kurfürst Christian II., dass die Primogenitur Altenburg zustehe; Johann III. von Sachsen-Weimar bestritt dies². Die Parteien waren sich zwar darüber einig, dass gemäß der Goldenen Bulle Karls IV. das Prinzip *semper senior* gelte. Uneinigkeit bestand aber in der Frage, worauf sich das Alter bezog: auf die jeweilige Linie, so die Altenburger Auffassung, oder auf die einzelne Person, so die Weimarer Position? Weil intern keine Lösung in diesem Konflikt gefunden werden konnte, verwies Christian II. den Fall an den Reichshofrat. Nach mehrmonatigen Beratungen fällte Kaiser Rudolf II. im September 1607 ein für das Haus Sachsen weitreichendes Urteil:

[Der] Lini des Erstgebohrnen [ist] allezeit die praecedentz vndt vortritt vor den anderen vnd nachgeboren zuzuaignen. So solle auch ... die itzige altenburgische Linie, welche ihren

1 Es werden folgende Abkürzungen verwendet: LATH, HStAW – Landesarchiv Thüringen, Hauptstaatsarchiv Weimar; ÖStA, HHStA – Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv; FA Aursperg – Familienarchiv Aursperg. Der Lesbarkeit halber werden in den lateinischen Zitationen „u“ und „v“ im modernen Gebrauch verwendet und „æ“ als „ae“ wiedergegeben. Auch wird zum Zwecke der Lesefreundlichkeit die Groß- und Kleinschreibung angeglichen. Es werden lediglich Eigennamen großgeschrieben. Für formale Hinweise danke ich Jana Löcherbach, Nele Hentschel und Lucas Pacholet (Stuttgart). Für inhaltliche Anmerkungen danke ich Roland Gehrke (Stuttgart).

2 Einführend aus der Perspektive Altenburgs vgl. Marcus Ventzke, Zwischen Kaisertreue und Interessenpolitik. Sachsen-Altenburg zu Beginn des 17. Jahrhunderts, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 69 (1998), S. 49–73. Für Weimar siehe Vera Faßhauer, Streiterin ‚wieder allen willen‘? Aktionsspielräume und Argumentationsstrategien der Herzoginwitwe Dorothea Maria von Sachsen-Weimar im Altenburger Präzedenzstreit, in: ZThG 70 (2016), S. 101–115.

Vrsprung von Weiland Friedrich Wilhelm ... als hertzog Johanni Wilhelmi erstgeborenen Sone hatt, fur den Weymarischen, das ist weiland hertzogk Joannsen, das Secundo geniti, Söhnen, die praecedentz oder vorgang sambt allen, was die Erstgeburts Gerechtigkeit mit sich bringet billich behalten, vnd dauon nicht gedrungen werden³.

Im Umfeld des kaiserlichen Urteils entstanden am Weimarer Hof sowie an der Universität Jena (Salana) mehrere Schriften, die diesen Streit direkt oder indirekt behandelten. Der Weimarer Hofrat Friedrich Hortleder publizierte historische Schriften, um die Weimarer Position zu untermauern⁴. An der Jenaer Universität entstanden unter der Federführung von Dominikus Arumäus juristische Arbeiten, die den Konflikt und das kaiserliche Urteil aus rechtlicher Perspektive werteten⁵. Betonten diese Studien die innere Zerrissenheit des Hauses Sachsen, hoben die genealogischen Arbeiten, die der Jenaer Gelehrte Elias Reusner zwischen 1589 und 1612 publizierte, hingegen dessen Einheit hervor. In seinem *ΓΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum* (1589)⁶ und dem *ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum* (1592)⁷ stellte er die Beteiligten des eingangs skizzierten Konflikts als Teil eines exklusiven hochadligen Kreises dar, der sich für Reusners Historiografie besonders ausgezeichnet habe. In der *Genealogia Sive Enucleatio* (1597)⁸ adressierte er das Haus Sachsen hingegen als Ganzes und betonte dessen Abkunft von Herzog Widukind⁹.

Reusners Arbeiten lassen erkennen, dass er die Geschichte als *historia familiae* auffasste. Europa erschien ihm als eine aus mehreren herausragenden Familien

³ Dekret Rudolfs II. betreffend die Primogenitur und Präzedenz, Prag 27.9.1607: LATH, HStAW, AA II DS 161, fol. 250r–253r, Zitat fol. 252v (Abschrift). Hierzu neuerdings mit Blick auf den Dreißigjährigen Krieg: Marcus Stiebing, Regionale Entscheidungsfindung zum Krieg. Die Weimarer Herzöge zwischen gelehrtem Diskurs und fürstlicher Beratung (1603–1623), Münster 2023 (Schriftenreihe zur Neueren Geschichte, NF 4).

⁴ Vgl. Andreas Klinger, Geschichte als Lehrstück. Friedrich Hortleders Darstellung des Schmalkaldischen Krieges, in: Verein für Schmalkaldische Geschichte und Landeskunde e.V. Schmalkalden (Hrsg.), Der Schmalkaldische Bund und die Stadt Schmalkalden, Schmalkalden 1996, S. 101–113.

⁵ Zu Arumäus vgl. Mathias Schmoekel, Dominik Arumäus und die Entstehung des öffentlichen Rechts als rechtswissenschaftliches Lehrfach in Jena, in: Ders./Robert von Friedeburg (Hrsg.), Recht, Konfession und Verfassung im 17. Jahrhundert. West- und mitteleuropäische Entwicklung, Berlin 2015 (Historische Forschungen 105), S. 85–127.

⁶ Vgl. Elias Reusner, *ΓΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum de familiis praecipuis regum, principum, caesarum, imperatorum, consulum item, aliorumque magistratum ac procerum Imperii Romani*, Frankfurt/Main 1589.

⁷ Vgl. Elias Reusner, *ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ. Opus Genealogicum Catholicum*, Frankfurt/Main 1592.

⁸ Vgl. Elias Reusner, *Genealogia Sive Enucleatio inclyti stemmatis VVitichindei, ab ima radice cum suis pullulis, stirpibus, et ramis*, Jena 1597.

⁹ Vgl. Olav Heinemann, Das Herkommen des Hauses Sachsen. Genealogisch-historiographische Arbeit der Wettiner im 16. Jahrhundert, Leipzig 2015 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 51), S. 87–114.

zusammengesetzte Familie. Dies machte es aus seiner Sicht notwendig, die Geschichte einzelner Dynastien und ihrer Angehörigen zu erforschen¹⁰. Im Folgenden wird gezeigt, wie Reusner genealogisches Wissen verarbeitete, anordnete und produzierte¹¹. Der Beitrag akzentuiert die konzeptionellen und praxeologischen Voraussetzungen der Publikationstätigkeit des Jenaer Gelehrten. Um dem nachzugehen, werden Reusners Wirken an der Universität Jena umrissen und seine genealogischen Arbeiten im Gesamtkontext seines Œuvres verortet. Hieran anknüpfend wird skizziert, wie er der Genealogie sukzessive die Stellung als akademisches Verfahren der Geschichtsschreibung zuwies, und beispielhaft aufgezeigt, wie er genealogisches Wissen aufbereitete. Es geht dabei nicht darum zu entscheiden, ob „bestimmte Wissensbestände nun wahr oder falsch, besser oder schlechter, nützlich oder unnützlich sind“, sondern darum, „wie, wann und gegebenenfalls warum ein bestimmtes Wissen auftaucht – und wieder verschwindet“¹². Der innersächsische Konflikt bot hierfür den Referenzrahmen.

I Elias Reusner und die Universität Jena

Elias Reusner ist in jüngerer Zeit verstärkt in den Fokus der Forschung gerückt¹³. Er stammte aus einer begüterten Gelehrtenfamilie, die sich teils in Breslau (Wrocław) und teils in Löwenberg (Lwówek Śląski, Schlesien) niedergelassen hatte¹⁴. Elias war

¹⁰ Vgl. zum Zusammenhang von Universalgeschichte und Genealogie bei Reusner etwa Johann C. Gatterer, *Abriß der Genealogie*, Göttingen 1788, S. 7. Zu Gatterer siehe Martin Gierl, Geschichte als präzisierte Wissenschaft. Johann Christoph Gatterer und die Historiographie des 18. Jahrhunderts im ganzen Umfang, Stuttgart/Bad Cannstatt 2012 (*Fundamenta historica* 4).

¹¹ Vgl. Friedrich Beiderbeck/Claire Gantet, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), *Wissenskulturen in der Leibniz-Zeit. Konzepte – Praktiken – Vermittlung*, Berlin/Boston 2021 (*Cultures and Practices of Knowledge in History* 9), S. 3–19, hier S. 5f.

¹² Vgl. Philipp Sarasin, Was ist Wissensgeschichte?, in: *Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur* 36 (2011), S. 159–172, Zitate S. 165.

¹³ Vgl. Michael Becker, Kriegsrecht im frühneuzeitlichen Protestantismus. Eine Untersuchung zum Beitrag lutherischer und reformierter Theologen, Juristen und anderer Gelehrter zur Kriegsrechtsliteratur im 16. und 17. Jahrhundert, Tübingen 2017 (*Spätmittelalter, Humanismus, Reformation* 103), S. 136–147; Matthias Pohlig, Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung. Lutherische Kirchen- und Universalgeschichtsschreibung 1547–1617, Tübingen 2007 (*Spätmittelalter und Reformation* 37), S. 200–207, 247f; Jost Eickmeyer, The Production and Application of Genealogical Knowledge in Elias Reusner's Academic and Poetical Work, in: Ders./Markus Friedrich/Volker Bauer (Hrsg.), *Genealogical Knowledge in the Making. Tools, Practices, and Evidence in Early Modern Europe*, Berlin/Boston 2019 (*Cultures and Practices of Knowledge in History* 1), S. 47–69.

¹⁴ Darauf weisen die Titelblätter seiner Arbeiten hin, die mehrfach den Zusatz „Leorini Silesiae“ (Löwenberg Schlesien) aufweisen. Vgl. hierzu ähnlich Olivier Poncet, *The Genealogist at Work*.

der zweite von vier Brüdern, die eine umfangreiche gelehrte Ausbildung erhielten und zum Teil im akademischen Bereich tätig waren. Seine Brüder Bartholomäus¹⁵, Nikolaus¹⁶ und Jeremias¹⁷ studierten in Wittenberg und Jena Medizin bzw. Jurisprudenz. Bis zu seiner Berufung nach Jena erlernte er die meisten für die genealogische Forschung notwendigen Fertigkeiten¹⁸.

Wie auch seine älteren Brüder genoss er an der Stadtschule in Goldberg (Złotoryja) und am Elisabethanum in Breslau eine umfangreiche humanistische Schulbildung unter Valentin Friedland, genannt Trotzendorf¹⁹. Reusner eignete sich frühzeitig die sprachlichen Kenntnisse an, um sich als Historiker und Genealoge betätigen zu können²⁰. Während seines Studiums dürfte er außerdem Kenntnisse in der Geographie und der Chronologie erworben haben²¹. 1591 wechselte er an die Salana, an der er im Juli seine Tätigkeit als Professor für Poesie und Geschichte aufnahm²².

André Duchesne (1584–1640), in: Friedrich/Eickmeyer/Bauer (Hrsg.), *Genealogical Knowledge*, S. 199–220, hier S. 203f.

¹⁵ Vgl. Reusner (Bartholomäus [I.]), in: Zedler (Hrsg.), *Grosses vollständiges Universal-Lexicon*, Bd. 31, S. 961.

¹⁶ Vgl. Michael Schilling, Reusner, Nikolaus, in: Wilhelm Kühlmann u. a. (Hrsg.), *Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon*, Bd. 5, Berlin/Boston 2016, S. 259–266; Nikolaus Reusner, in: Johann H. Jugler (Hrsg.), *Beyträge zur juristischen Biographie. Oder genauere litterarische und critische Nachrichten von dem Leben und den Schriften verstorbener Rechtsglehrten auch Staatsmänner, welche sich in Europa berühmt gemacht haben*, Bd. 5/2, Leipzig 1779, S. 296–332.

¹⁷ Vgl. Reusner (Jeremias [I.]), in: Zedler (Hrsg.), *Grosses vollständiges Universal-Lexicon*, Bd. 31, S. 964.

¹⁸ Markus Friedrich, *Genealogy and the History of Knowledge*, in: Ders./Eickmeyer/Bauer (Hrsg.), *Genealogical Knowledge*, S. 1–21; ders., *How an Early Modern Genealogist got his Information. Jacob Wilhelm Imhoff and the *respublica genealogia**, in: ebd., S. 69–98.

¹⁹ Vgl. Christine Absmeier, *Das schlesische Schulwesen im Jahrhundert der Reformation. Ständische Bildungsreformen im Geiste Philipp Melanchthons*, Stuttgart 2011 (Contubernium 74), S. 162–174, 222–236.

²⁰ Vgl. Friedrich, *Genealogy*, S. 7–9.

²¹ Vgl. Elias Reusner, *Brevis & dilucida Durarum Quaestionum Chronologicarum Controversarum Enodatio* Jena 1610; ders., *De Epistola Chronologica Sethi Calvisii. Ad Candidum Lectorem brevis Commonitio*, Leipzig 1610; ders. *Septem illustrum quaestionum historicarum enucleatio*, Jena 1609; ders., *Commentariolum de vera annorum mundi ad natum Christum supputatione*, Jena 1600.

²² Vgl. Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 1: 1548 bis 1652, ed. Georg Mentz/Reinhold Jauering, Jena 1944 (Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission 1), S. XLVI, XXXVIIIf. sowie 256; Karl Zeumer, *Vitae Professorum Theologiae Iurisprudentiae Medicinae et Philosophiae qui in Illustri Academia Ienensi ab ipsius fundatione ad nostra usque tempora vixerunt et adhuc vivunt*, Teil 1, Jena 1711, S. 53.

Unmittelbar nach seiner Berufung knüpfte er an seine bisherigen inhaltlichen Schwerpunkte an. Die Poesie, die Historie, das Kriegsrecht sowie methodische Überlegungen zur Geschichtsschreibung und insbesondere zur Chronologie standen im Mittelpunkt seines akademischen Interesses²³. Ein Teil seiner späteren Publikationen ging unmittelbar aus seinen Jenaer Vorlesungen hervor²⁴. Dies betrifft die 1600 erstmals veröffentlichten *Isagoges*²⁵, den 1609 publizierten *Thesaurus Bellicus*²⁶ und den 1618 posthum von seinem Schüler Abraham La Faye herausgegebenen *Hortulus Politicus*²⁷. In diesem Zusammenhang muss ferner die wichtige Disputation *Theses de historia* (1592)²⁸ berücksichtigt werden, in der Reusner drei Fragen akzentuierte: Was soll Geschichte leisten? Was ist ihr Gegenstand? Wie soll sie geschrieben werden? Hier stellte er auch erstmals die Korrelation zwischen Historiographie und Genealogie als akademische Disziplinen heraus.

Reusner hielt jedoch keine Vorlesungen, die sich mit der Genealogie beschäftigten. Nur ein kleiner Hinweis deutet darauf hin, dass er in seinen *Lectiones* entsprechende Sachverhalte zumindest am Rande behandelte. Im Sommersemester 1611 las er anlässlich des Todes von Kurfürst Christian II. über die Geschichte des Hauses Sachsen. Des Weiteren verfasste er eine Leichenpredigt, in der er den Verstorbenen würdigte, auf dessen Abstammung bei Widukind hinwies und die er 1611 in der *Threnologia* zusammen mit zwei weiteren Texten dieser Art aufnahm²⁹.

23 So auch der Hinweis bei Eickmeyer, Production, S. 51f. Zur Rolle der Poesie vgl. ebd., bes. S. 59–61.

24 Siehe Anhang: Vorlesungen Elias Reusners (1555–1612) an der Universität Jena (Salana).

25 Elias Reusner, *Isagoges historicae libri duo. Quorum unus ecclesiasticam, alter politicam continet historiam*, Jena 1600.

26 Elias Reusner, *Stratagematographia. Sive Thesaurus Bellicus, docens, quomodo bella iuste et legitime suspici, recte & prudenter administrari, commode & sapienter confici debeant*, Frankfurt/Main 1609. Vgl. hierzu auch ders., *Praefatio*, in: Ders., *Thesaurus Bellicus*, S. I–XV (eigene Paginierung).

27 Elias Reusner, *Historici Summi, Hortulus historico-politicus. Coronas sex ex floribus variis variegatas complectens*, Herborn 1618. Zur Pflanzenmetaphorik, auf die Reusner in seinen Werken zurückgreift, vgl. Christiane Klapisch-Zuber, *The Genesis of the Family Tree*, in: *I Tatti Studies in the Italian Renaissance* 4 (1991), S. 105–129, hier S. 113.

28 Vgl. Elias Reusner/Elias F. Volckenant, *Theses de historia eiusque dextro oculo chronologia*, Jena 1592.

29 Elias Reusner, *Threnologia in Exequiis Serenissimi ac Potentissimi Principis ac Domini D. Christiani II. Ducis Saxoniae,Juliae Cliviae, Bergae, S. Rom. Imperii Archimarschalli & Electoris, Landgravii Turingiae*, Jena 1611, unfol. Hier heißt es: „Etenim sive gloriosae stirpis vetustatem, sive vitae gloriae haereditatem consideremus: caeteris omnibus Witikindaeam gentem superiorem, antiquissimae cuique parem esse animadvertemus: quae per tot hominum secula non tantum Principes & Duces, sed Reges quoque & Imperatores tulit quam plurimos: quorum memorabilis & divina virtus omnium gentium literis atque; linguis est decantata & pervagata“. Zur Leichenpredigt als Quelle vgl. Sven Tode, *Verkannte Quellen. Leichenpredigten als Analysegrundlage der Bil-*

II Historie und Genealogie bei Elias Reusner

Zwar können sich genealogische Forschungen auf jedweden Familienverband beziehen, doch konzentrierte sich Reusner vor allem auf hochadlige Dynastien³⁰. „Dynastie“ bezeichnet nach Wolfgang E. J. Weber die optimale Erscheinungsform der Familie, die auf Exklusivität und über Generationen hinausreichenden Bestand ausgelegt ist³¹. Jeroen Duindam erweiterte dieses Konzept insofern, als er diese als „cultural constructs, based on a series of conventions regarding reproduction and eligibility for the throne“ auffasst³². Reusners Vorstellungen von Genealogie können in diesen Kontext eingeordnet werden³³.

Wie bereits erwähnt, sah er Europa als einen aus exklusiven Familien zusammengesetzten sozialen Verband an. Folgerichtig räumte er der Genealogie einen Platz als akademisches Verfahren ein, um Geschichte schreiben zu können, und gelangte nach und nach zu der Erkenntnis, dass die Genealogie elementar für die Geschichtsschreibung sei. Zunächst standen die Chronologie und die Geographie im Zentrum seiner konzeptionellen Überlegungen zur Historie:

Sunt enim haec duo praecipua quae adam lumina Historiae: quae duorum oculorum vicem exhibent, & viam lucemque expeditam monstrant omnibus, qui cum fructu eam cognoscere cupiunt: Geographia nimurum, & Chronographia: sine quibus caecutire & hallucinari turpiter eos, qui in lectione illius versantur, omnino necesse est³⁴.

dungsgeschichte, in: Herman J. Selderhuis/Marcus Wriedt (Hrsg.), Konfession, Migration und Elitenbildung. Studien zur Theologenausbildung im 16. Jahrhundert, Boston/Leiden 2007 (Brill's Series in Church History 31), S. 209–230, hier S. 211.

³⁰ Vgl. hierzu bspw. die Hinweise bei Heinemann, Herkommen, S. 66–87, 277–283.

³¹ Vgl. Wolfgang E. J. Weber, Dynastiesicherung und Staatsbildung. Die Entfaltung des frühen modernen Fürstenstaates, in: Ders. (Hrsg.), Der Fürst. Ideen und Wirklichkeiten in der europäischen Geschichte, Köln/Weimar/Wien 1998 (Historische Forschungen 21), S. 91–136, bes. S. 95f.; ders., Einleitung, in: ebd., S. 1–27, hier S. 8.

³² Jeroen Duindam, Dynasties. A Global History of Power, 1300–1800, Cambridge 2016, S. 87–156, Zitat S. 87. Ähnlich: Michael Hecht, The Production of Genealogical Knowledge and the Invention of Princely ‘Dynasties’, in: Friedrich/Eickmeyer/Bauer (Hrsg.), Genealogical Knowledge, S. 145–168, hier S. 146–148.

³³ Alfred Schröcker, Die deutsche Genealogie im 17. Jahrhundert zwischen Herrscherlob und Wissenschaft. Unter besonderer Berücksichtigung von G. W. Leibniz, in: AKG 59 (1977), S. 426–444, hier S. 428.

³⁴ Elias Reusner, Epistola Dedicatoria, in: Ephemeris, sive diarium historicum. In quo est epitome omnium fastorum & annalium tam sacrorum, quam profanorum, Bd. 1, Frankfurt/Main 1590, Frankfurt/Main ²1612, S. I–IV (eigene Paginierung), hier S. II.

In der *Ephemeris* von 1590 ging er noch nicht auf die Genealogie ein. Das als „Diarium“ bezeichnete Werk ist in Form von Tabellen angelegt, in denen er für jeden Monat des Jahres wichtige Herrscher und Persönlichkeiten nennt³⁵. Zwar umfassen die einzelnen Monatstabellen auch einige wenige genealogische Daten, wie etwa Geburts- und Sterbetage; konkrete Verwandtschaftsverhältnisse oder die Ursprünge einzelner Familien bzw. Personen spielten hier jedoch noch explizit keine Rolle³⁶. Anders positionierte er sich in den erwähnten *Theses de historia*:

13. Hinc quardruplex illa omnis Historiae tractandae ratio exsurgit: Γενεαλογική, Τοποχαφική, Χρονολογική, & Παραδειγματική ... 27 ... Historiam nobis partint vel universalem, veluti est multorum populorum, vel particularem, singularum nempe nationum et individuorum³⁷.

Reusner schrieb der Genealogie (Γενεαλογική) nun eine ähnliche Bedeutung für die Historie zu wie der Topographie/Geographie (Τοποχαφική) und der Chronologie (Χρονολογική), weil die Geschichte der Familie Europa ohne Wissen über die Ursprünge und die langfristigen Entwicklungen der sie prägenden Familien nicht geschrieben werden könne³⁸. Diese Überlegungen nahm er schließlich in die Vorrede der *Isagoges* auf:

Quemadmodum Astronomiae duo sunt veluti oculi ... ita *Historiae duo sunt quasi adminicula praecipua, Topographia & Chronologia*. Praeter haec vero duo plurimum quoque *Historiae servit Prosopographia & Genealogia*. ... Caeterum ad haec respiciens Eustathius Dionysii interpres, *quatuor historiae genera* facit: Τοπικόν, χρονικόν ἡ χρονολογικόν, γενεαλογικόν, & πραγματικόν: Primum locorum, alterum temporum, tertium personarum & familiarum, postremum rerum gestarum & exemplorum recensionem descriptionemque complectitur. Polybius alibi τω πραγματικώ, alibi τω γενεαλογικώ³⁹.

Geographisches Wissen diente der räumlichen⁴⁰, chronologisches Wissen der zeitlichen Ordnung und Darstellung der Geschichte⁴¹. Genealogisches Wissen hob auf die aus Reusners Perspektive zentralen Personen und Familien ab. Der Hinweis „Prosopographia“ deutete darüber hinaus an, dass genealogische Daten, wie etwa

³⁵ Vgl. Reusner, Epistola Dedicatoria, in: *Ephemeris*, S. III: „In quo mense utroque quum ipse mihi, domi sua tunc commodè versanti, formam quandam & tabellam exhiberet admodùm concinnam conficiendi Diarii historici“. Zur *Ephemeris* in diesem Kontext: Eickmeyer, Production, S. 51f.

³⁶ Vgl. hierzu Pohlig, Gelehrsamkeit, S. 208f.

³⁷ Reusner/Volckenant, *Theses de Historia*, Thesen 13 u. 27.

³⁸ Ähnlich ging auch Reiner Reineccius vor, der die Genealogie der Chronologie und der Geographie als dritte Subdisziplin der Historie nachordnete, vgl. Pohlig, Gelehrsamkeit, S. 207f.

³⁹ Reusner, Prolegomena, in: Ders., *Isagoges*, S. 1f. [Hervorhebungen im Original].

⁴⁰ Vgl. ebd., S. 2–14, hier S. 2.

⁴¹ Vgl. ebd., S. 14–16, hier S. 14f.

Geburts- und Sterbetage oder auch konkrete verwandtschaftliche Verflechtungen, nur ein Teil des von ihm dargestellten Wissens sein sollten. Hinzu kamen Informationen über Errungenschaften, außergewöhnliche Tugenden und besondere Eigenschaften einzelner, vor allem männlicher Personen. Dieses erzeugte genealogische Wissen unterstrich aus Reusners Sicht, warum einzelne Familien eine herausragende Rolle für die Geschichte der Familie Europa innehatten:

TERTIUM Historiae genus est τὸ γενεαλογικόν: quod familiarum illustrum, qui summa imperia, regna, ducatus, & comitatus tenuere, origines & progressiones inquirit atque annotat: simulque res eorum gestas, & egregia facinora ac virtutes quasi adumbrat & delineat: quas intueri, & quoties libet, tanquam in consultationem deliberationemque adhibere, non minus jucundum & delectabile, quam utile ac fructuosum est⁴².

III Von der Universal- zur Spezialgenealogie: Die Aufbereitung genealogischen Wissens bei Elias Reusner

Ziel der reusnerischen Genealogien war es, die Exklusivität, die Anciennität und die Kontinuität einzelner Dynastien nachzuweisen. Reusner ordnete Einzelpersonen und Familien genealogisch in die Historie ein, stellte dabei Analogien her, hob durch die Darstellung einzelne Linien und Personen besonders hervor oder wertete sie ab und verknüpfte die Historien einzelner Familien zu einer Geschichte⁴³. Wie äußert sich das konkret in seinen Werken?

Einen ersten Anhaltspunkt bieten die Titel seiner Studien, die Hinweise auf die jeweilige Ausrichtung seiner Arbeiten als Universal- bzw. Spezialgenealogie geben⁴⁴. Darüber hinaus deuten sie auch zwei unterschiedliche, aber eng miteinander verwandte Herangehensweisen an, um die herausragende Rolle spezifischer Familien innerhalb der Historie hervorzuheben. In der Universalgenealogie *ΤΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum* erfasste er die hochrangigsten Familien Roms. Hier rekurriert er auf die über Generationen weitergegebenen Ämter innerhalb einer Familie:

Genealogikon Romanum de familiis praecipuis regum, principum, caesarum, imperatorum, consulem item, aliorumque magistratum ac procerum Imperii Romani, ab U. C. usque ad haec

⁴² Ebd., S. 16 [Hervorhebung im Original].

⁴³ Vgl. Hecht, Genealogical Knowledge, S. 155f.

⁴⁴ Zur Unterscheidung von Universal- und Spezialgenealogie vgl. Volker Bauer, Wurzel, Stamm, Krone. Fürstliche Genealogie in frühneuzeitlichen Druckwerken, Wiesbaden 2013 (Ausstellungs-kataloge der Herzog August Bibliothek 97), S. 96–112; Eickmeyer, Production, S. 49f.

tempora praesentia opus collectum ex variis historiae Romanae scriptoribus, veteribus ac recentibus⁴⁵.

Dagegen stellte er in seiner dritten Arbeit von 1597 das Haus Sachsen und dessen Abstammung bei Widukind heraus. Im Mittelpunkt stand hier also der familiäre Ursprung bei einem möglichst weit zurückreichenden Ahnen:

Genealogia sive Enucleatio inclyti stemmatis VVtichindei, ab ima radice cum suis pullulis stirpibus, et ramis luculente deducti, Imp. Regum, principum ex illustri prosapia VVtichindi oriundorum, ac in primis Electorum et Ducum Saxoniae originem generationis, & propagationem sobolemque eiusdem propemodum infinitam continens⁴⁶.

Hiervon ausgehend konkretisierte Reusner die innere Systematik seiner Arbeiten. Das *Stemma* – der Stammbaum – ist das äußere Ordnungsmuster, um die Familien zu erfassen. Demgegenüber stellen die *Stirpes* die Linien dar, die *Rami* wiederum die einzelnen Zweige innerhalb einer Linie. Im Epigramm *In genealogiam Reusnerianam* heißt es:

DUM Geneas, REUSNERE, refers & stemmata Regum, / Et quo sit princeps quilibet ortus avo: / Quantus apud manes memorabere? quantus apud nos? / Quis locus in laudes differet ire tuas? / ... Gratum opus hoc, REUSNERE, viris molire; tuoque / Non indigna facis stammate⁴⁷.

Reusner bezog den Terminus „Familie“ dabei auf den gesamten Personenverband und auf einzelne Angehörige⁴⁸, zumeist in Kombination mit entsprechenden Ergänzungen wie „Imperatorum“, „Regum“ oder „Principum“. Daneben ergänzte er diese Informationen um Eigenschaften und Tugenden einzelner Familienangehöriger (*clementia, prudentia, sapientia, etc.*)⁴⁹. Dies hatte zwei Effekte, die auch im eingangs zitierten Streit hervorstechen. Aus Reusners Perspektive galt: Eine Familie

⁴⁵ Vgl. Titelblatt von Reusner, ΓΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum.

⁴⁶ Vgl. Titelblatt von Reusner, Genealogia Sive Enucleatio.

⁴⁷ Elias Reusner, In genealogiam Reusnerianam, in: Ders., ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum, unfol. [Hervorhebung im Original].

⁴⁸ Vgl. Bauer, Stamm, S. 21–23.

⁴⁹ Vgl. bspw. Reusner, Epistola Dedicatoria, in: Ders., Ephemeris; ders., ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum, S. 252, 480. Vgl. hierzu Gert Melville, Zur Technik genealogischer Konstruktionen, in: Ders./Cristina Andenna (Hrsg.), Idoneität – Genealogie – Legitimation. Begründung und Akzeptanz von dynastischer Herrschaft im Mittelalter, Köln/Weimar/Wien 2015 (Norm und Struktur 43), S. 293–304, hier S. 300–304; Bauer, Stamm, S. 14 f.; Antonio Trampus, Bäume und Stammbäume in der Neuzeit. Ein Forschungsthema am Beispiel des Österreichischen Küstenlandes, in: Gabriele Haug-Moritz/Hans P. Hye/Marlies Raffler (Hrsg.), Adel im „langen“ 18. Jahrhundert, Wien 2009 (Zentraleuropa-Studien 14), S. 31–42.

bzw. Linie war umso bedeutsamer für die Historie, je älter sie war. Andererseits war es ihm dadurch möglich, angeblich rangniedere Familien oder auch Linien mit Blick auf deren dynastische Wahrnehmung aufzuwerten⁵⁰.

Die Frage, warum einzelne Familien eine besondere Bedeutung für die Historie hatten, ist das zentrale Thema im *ΤΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum*. So macht er auf dem Titelblatt darauf aufmerksam, dass er sich auf verschiedene römische Geschichtsschreiber stütze, darunter etwa Vergil. Diesem kam eine zentrale Rolle zu, da er in der *Aeneis* ausführlich den mythischen Ursprung Roms schildert. Reusners Erstlingswerk umfasst Stammtafeln von sechs Familien. Die über Generationen weitergegebenen Ämter waren das maßgebliche Kriterium für deren Exklusivität. An den Anfang stellt er die sieben mythischen Könige Roms, gefolgt von den Familien der ihm bekannten Konsuln, der Kaiser West- und Ostroms, der osmanischen Sultane und der Kaiser des Heiligen Römischen Reiches. Letztere machen nur einen geringen Teil des Werkes aus.

„Quae stemma produxit illustre“ bringt den Gegenstand und das Ziel von Reusners zweiten genealogischen Studie zum Ausdruck. Im *ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ* stehen die genealogischen Ursprünge der Familie Europa im Zentrum und wie die Dynastien Europas im Allgemeinen und das Haus Sachsen im Besonderen in diese Zusammenhänge einzuordnen seien. Wie im *ΤΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum*, gibt Reusner auch im *ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ* nur sporadisch seine Quellen an. So nennt er unter anderem die Humanisten Johannes Spießmeier (Cuspinian), Wolfgang Laz (Lazius), Johannes Nägelin (Carion), den sächsischen Historiografen Peter von Weiß (Petrus Albinus)⁵¹, seinen Bruder Nikolaus sowie Georg Fabricius und Johannes Stigel. Fabricius nahm die 1597 zuerst als Einzelschrift publizierte *Genealogia Sive Enucleatio* in seine siebenteilige Genealogie des Hauses Sachsen auf⁵². Stigel wiederum war Korrespondenzpartner des Pädagogen Michael Neanders, der ebenfalls die Goldberger Schule besucht hatte und zeitweilig an der Jenaer Salana immatrikuliert gewesen war⁵³. Von Stigel und Neander führt eine Linie zu Lorenz Rhodoman, den die Reusners in einem eigenen Epigramm würdigten. Rhodoman und auch Neander

⁵⁰ Vgl. Melville, Technik, S. 300.

⁵¹ Vgl. Hans Ankowitz von Kleehoven, Cuspinianus, Johannes, in: NDB 3 (1957), S. 450–452; Max Kratochwill, Lazius, Wolfgang, in: NDB 14 (1985), S. 14 f.; Johannes Schultze, Carion, Johannes, in: NDB 3 (1957), S. 138 f.

⁵² Vgl. Georg Fabricius, Originum illustrissimae stirpis Saxoniae libri septem. Opus auspiciis divi augusti electoris et ducis Saxoniae vere augusti feliciter coeptum, Jena 1597. Zu Georg Fabricius vgl. Heinemann, Herkommen, S. 248–251, 253–267; Herbert Schönebaum, Fabricius, Georg, in: NDB 4 (1959), S. 734 f.

⁵³ Vgl. Gustav Baur, Neander, Michael, in: ADB 23 (1886), S. 341–345; Matrikel, ed. Mentz/Jauerling, Bd. 1, S. XXXIVf. Neander immatrikulierte sich 1560, 1566 und 1576 an der Salana. Möglicherweise machte er die Reusners auf die Jenaer Universität aufmerksam.

korrespondierten darüber hinaus mit Hieronymus Henninges, der um 1590 seinerseits mit eigenen genealogischen Arbeiten hervortrat⁵⁴. Spätere Rezipienten ordneten Reusner in ebendiese Linie ein⁵⁵.

Aus Reusners Perspektive lagten die Ursprünge der Familie Europa bei 13 (1. Teil) bzw. neun Familien (2. Teil). Angeordnet sind die beiden Abschnitte nach demselben Prinzip: Die übergeordnete Systematisierungsebene ist die jeweilige Wurzel eines Stammes („stirpis ... radix“), dem er jeweils einen Ahnherrn und hiervon ausgehende „stemmata“ zuordnet, die aus diesem hervorgegangen seien. Jeder Familienstammtafel stellt er sodann ein Widmungsblatt voran, das auf die jeweils gegenwärtig lebenden Regenten Bezug nimmt.

Im *ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ* geht Reusner erstmals ausführlicher auf die Genealogie Widukinds ein, in die er die Herkunft der älteren sächsischen Könige und der wettinischen Herzöge einreih⁵⁶. Während er Widukind I. als Ahnherr der sächsischen Könige ansah⁵⁷, verortet er die genealogische Herkunft der wettinischen Herzöge bei Widukind II. (dem Jüngeren)⁵⁸. Diese genealogische Konstruktion basiert, wie Olav Heinemann nachweist, auf der „Fehlidentifikation einzelner Personen“ vormaliger Genealogen. Nichtsdestotrotz setzte sich diese sächsische Ahnenreihe unter Georg Spalatin durch und auch Reusner hinterfragte diese nicht weiter⁵⁹.

Den Wettinern stellt Reusner ein Widmungsblatt voran, das auf diejenigen Akteure Bezug nimmt, die in den eingangs skizzierten innerwettinischen Konflikt involviert waren. Dem Rang und dem Alter folgend werden zuerst die kurfürstlich-albertinischen Familienmitglieder aufgeführt: Friedrich Wilhelm I., Administrator der sächsischen Kur, sowie Christian II. und Johann Georg I., die designierten, aber 1592 noch unmündigen Nachfolger in der Kurfürstenwürde. Es folgen die zu diesem

⁵⁴ Vgl. Adolf Häckermann, Rhodoman, Lorenz, in: ADB 28 (1889), S. 393–395; Eickmeyer, Production, S. 50, Anm. 14, sowie S. 53f.; siehe ferner Karl H. Lange, M. Laurentii Rhodomani Graecae Linguae quondam in Academia Ienensi, ... Vite Et In Graecas cum Primis Litteras Merita, Lübeck 1741, hier S. 68, §VII u. S. 79.

⁵⁵ Vgl. etwa ÖStA, HHStA, FA Aursperg XXVII, 9: Arbor Genealogica Illustrissima et Principalis Familia Aursperciana per annos 700 deducta. Ex Hieronymo Henninge, Wolfgang Lazio, Elia Reusnero, Hieronymo Megissero, et aliis potissimum MSS. Antiquis arboribus ac monumentis collecta, Anno MDCLVII. Ferner: ÖStA, HHStA, FA Aursperg I-A21-1-9: Auerspergischer Stammbaum oder der herrn, Graffen, vnd Fürsten von Auersperg Geburtsling. Auersperg und aus Uhralten Schriften gezogen, im Jahr Christi 1656. Ich danke Domenica Aursperg, die mir freundlicherweise gestattet hat, Einsicht in die Akten des Familienarchivs Aursperg zu nehmen.

⁵⁶ Reusner, ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum, S. 246–372, hier S. 246.

⁵⁷ Vgl. ebd., S. 248–254, 260–268.

⁵⁸ Vgl. ebd., S. 269–303.

⁵⁹ Vgl. Heinemann, Herkommen, S. 87–114, Zitat S. 109.

Zeitpunkt lebenden ernestinischen Herzöge, die er nach dem gleichen Prinzip auflistet⁶⁰. Um bereits hier die Bedeutung der sächsischen Familie für die Historie herauszustreichen, zieht Reusner Epigramme des bereits erwähnten Peter von Weiß heran, in denen er die einzelnen Persönlichkeiten der Wettiner-Genealogie lobt⁶¹.

Vor dem Hintergrund der skizzierten Linien erklärt sich auch der Aufbau der einzelnen prosopographisch angelegten Artikel in Reusners genealogischen Studien. Er zielte auf eine möglichst akkurate Darstellung ab, gleichzeitig zeigen sich aber Wissenslücken. So wusste er beispielsweise – auch im Falle der sächsischen Familie – um die Existenz von Angehörigen, deren Namen ihm aber bisweilen nicht bekannt waren oder die er vielleicht auch bewusst verschwieg. Deswegen finden sich bei ihm mehrfach Hinweise wie „Uxores eius“, „Filiae duas“, „Filiae tres“ oder „Anonymi Reges & Duces Saxonii[ae]“⁶². Möglicherweise wollte er sich auf diese Weise gegen potenzielle Kritiken an dem von ihm generierten Wissen absichern. Rückblickend attackierte Gottfried Wilhelm Leibniz ihn jedenfalls scharf für seine fehlende Genauigkeit⁶³.

Der Artikel zu Friedrich Wilhelm I. illustriert beispielhaft den Aufbau aller Beiträge. Zunächst benennt Reusner den Geburtstag (25. April 1562), den Geburtsort (Weimar) und die genaue Geburtszeit (11 Uhr morgens), ohne diese Daten aber näher zu belegen. Daneben führt er die Titulatur an, die nicht nur den Rang zum Ausdruck bringt, sondern auch die konkreten familiären Ursprünge bei den thüringischen Landgrafen und den Markgrafen von Meißen⁶⁴. Weitere genealogische Informationen finden sich insofern, als er zusätzlich die Hochzeit mit Sophie von Württemberg, deren Tod sowie die Geburt der ersten sechs Kinder erwähnt⁶⁵. Hinzu kommen Angaben zum Herrschaftsantritt. Reusner stellt die Position Friedrich Wilhelms I. als Administrator der sächsischen Kur und dessen Vormundschaft über die noch unmündigen Prinzen Christian (II.) und Johann Georg (I.) in den Mittelpunkt⁶⁶. Weiterhin geht er auf spezifische Tugenden ein, die aus seiner

⁶⁰ Vgl. Reusner, ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum, S. 247.

⁶¹ Reusner, ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum, S. 289. Zu Albinus vgl. Heinemann, Herkommen, S. 277–302, bes. S. 281f., mit Anm. 464. Außerdem bezieht sich Reusner auf Epigramme von Georg Fabricius, vgl. ebd., S. 292–303.

⁶² Vgl. hierzu beispielweise Reusner, ΓΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum, S. 4, 9, 63, 95, 109, 150; ders., ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum, S. 257, 307, 331, 374.

⁶³ Vgl. hierzu Schröcker, Genealogie, S. 440, Anm. 59.

⁶⁴ Vgl. Reusner, ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum, S. 284. In dieser Form ist der Artikel auch in ders., Genealogia Sive Enucleatio, S. 46, abgedruckt.

⁶⁵ Vgl. ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ Opus Genealogicum, S. 284.

⁶⁶ Vgl. ebd.: „Defuncto Electore Saxoniae Christiano, administrationem Electoratus & tutelam suscipit“.

Sicht charakteristisch für den Herzog gewesen seien⁶⁷. In mehreren Artikeln innerhalb seiner genealogischen Studien verweist Reusner außerdem auf Ereignisse, die im unmittelbaren Zusammenhang mit der jeweiligen Person standen, und zwar vornehmlich auf Kriege. Bei Friedrich Wilhelm I. verzichtet er jedoch darauf, weil der Herzog in keinen nennenswerten militärischen Konflikt involviert war, der das Haus Sachsen betraf. Er unterstreicht damit zugleich dessen friedfertigen Charakter, den auch sein Bruder Nikolaus in den beigefügten Epigrammen betont⁶⁸.

Einige Andeutungen Reusners belegen, dass er um 1590 bereits an Fortsetzungen bzw. Ergänzungen in Form von Spezialgenealogien arbeitete, die sich stärker auf die Familien innerhalb des römisch-deutschen Reiches konzentrieren⁶⁹. Daneben belegen sie auch Reusners Arbeit an der Genealogie des Hauses Sachsen⁷⁰, das in der *Genealogia Sive Enucleatio* deutlich stärker im Vordergrund steht⁷¹. Neu war hier eine Darstellungsform, auf die er bis dato verzichtet hatte, und zwar die Visualisierung von Familienverhältnissen durch gezeichnete Stammbäume⁷². Diese behandeln die Herkunft einzelner Personen väterlicherseits („paternus“) und mütterlicherseits („maternus“) und sind dem Traktat als Anhang („Stemmatographia“) beigelegt. Sein Bruder Nikolaus steuerte zwei Epigramme bei. Im ersten, kürzeren lobt er explizit die glorreiche und blühende sächsische Familie⁷³; im zweiten, längeren Epigramm stellt er deren Bedeutung für den Friedenserhalt innerhalb des römisch-deutschen Reiches heraus und hebt in diesem Zusammenhang die Einheit des Hauses hervor⁷⁴, die aber infolge des eingangs skizzierten Streites nicht mehr gegeben war⁷⁵.

67 Vgl. ebd.

68 Vgl. ebd., S. 283.

69 Vgl. etwa mit Blick auf das römisch-deutsche Reich Reusner, ΓΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum, S. 132: „De hac familiae consule Stirpem Querfordiam, in opere Genealogico Principum Germaniae“. Weitere Andeutungen finden sich etwa auf S. 109 u. 148: „De hac familia fusius explicata, consule Stemma Capetorum Regum Galliae in stirpe Vitichindea. ... Vide de hac familia sub Tit. Stirpis Witichindae, Stemma Comitum Wethini“.

70 Vgl. ebd., S. 126. Zunächst heißt es: „Familiam hanc integrum & pleniorem reperies in altero libro Genealogico, cuius supra meminimus, sub Tit. Stirpis Vitichindeae.“ Ferner ebd., S. 127: „Henricus cognomento Auceps, Othonis Magni Ducis Saxoniae F. Vitechindi Magni atnepos, post Conradum Germanorum Imperio praefectus: mox in id incubuit, ut motus intestinos sedaret, ac Germaniam pacaret“.

71 Vgl. Reusner, Genealogia Sive Enucleatio, S. 1–4, ferner 12–18, 25–37, 42–50.

72 Vgl. Stemmatographia sive stemmata gentilitia paternae et maternae prosapiae principum Saxoniae, in: Reusner, Genealogia Sive Enucleatio, unfol.

73 Nikolaus Reusner, In rutam inclytae Domus Saxonicae, in: Stemmatographia, unfol.

74 Nikolaus Reusner, In Symbolum concordiae perpetuae illustrissimorum principum ac dominorum D. Friderici Vilhelmi et D. Ioannis Ducum Saxoniae ... In: Stemmatographia, unfol.

75 Vgl. Heinemann, Herkommen, S. 213–241.

Allen Zeichnungen ist gemein, dass die erste, sehr knappe Darstellung die Herkunft väterlicher- und mütterlicherseits in Form eines Überblicks illustriert (Abb. 1). Dann folgen die Stammbäume der jeweiligen Personen sowie eine Würdigung der Protagonist:innen. Zu sehen ist stets ein Baum mit seinen Ästen, wobei die einzelnen Personen in Form kleiner Embleme abgebildet sind. Reusner gibt dabei lediglich die Namen an, bisweilen auch das Geburtsdatum. So zeigt die erste dieser Abbildungen die genealogische Herkunft von Kuradministrator Friedrich Wilhelm I. und seinem Bruder, dem Weimarer Herzog Johann III., und zwar zunächst jene väterlicherseits bei Kurfürst Johann Friedrich I. (d. Ä., Großvater) und seiner Gemahlin Sybille (Abb. 2, 3)⁷⁶. Die weiteren Stammbäume veranschaulichen die Herkunft mütterlicherseits bei Pfalzgraf Friedrich III. und seiner Gemahlin Maria⁷⁷. Abgerundet wird das Set schließlich mit einem Lob auf Friedrich Wilhelm I. und dessen Gemahlin Anna Maria von Pfalz-Neuburg⁷⁸. Nach diesem Muster sind die weiteren Illustrationen aufgebaut, die im Einzelnen die Kurfürsten Christian II., Johann Georg I. und August⁷⁹, Herzog Johann Philipp von Sachsen-Altenburg⁸⁰, die Herzoginnen Dorothea Susanna und Anna Maria⁸¹, die Weimarer Herzöge Johann Ernst d. J. sowie Friedrich und ihren Vater Johann III. und schließlich Johann Casimir von Sachsen-Coburg sowie Johann Ernst d. Ä. von Sachsen-Eisenach thematisieren⁸². Damit sind alle diejenigen Akteur:innen genannt, die in dem eingangs dieser Studie skizzierten innerfamiliären Konflikt involviert waren, jedoch nicht als streitende Parteien, sondern als geeinte Familie.

Fazit und offene Fragen

Die vorliegende Studie arbeitete die konzeptionellen und praxeologischen Bedingungen heraus, die Reusners genealogischen Publikationen zugrunde lagen. Grundlegend für Reusner war ein universalhistorisches Verständnis von Geschichte, die er als *historia familiae* auffasste. Aus diesem Grund wies er der Genealogie die Rolle eines Verfahrens für die Geschichtsschreibung zu. Das genealogische Wissen, das Reusner generierte, folgte dieser Geschichtskonzeption. Eine *historia familiae* musste mehr als genealogische Daten umfassen, um die heraus-

⁷⁶ Reusner, Stemmatographia, S. 136f.

⁷⁷ Vgl. ebd., S. 138 f.

⁷⁸ Vgl. ebd., S. 140.

⁷⁹ Vgl. ebd., S. 141–146.

⁸⁰ Vgl. ebd., S. 147–152.

⁸¹ Vgl. ebd., S. 153–158.

⁸² Vgl. ebd., S. 165–170.

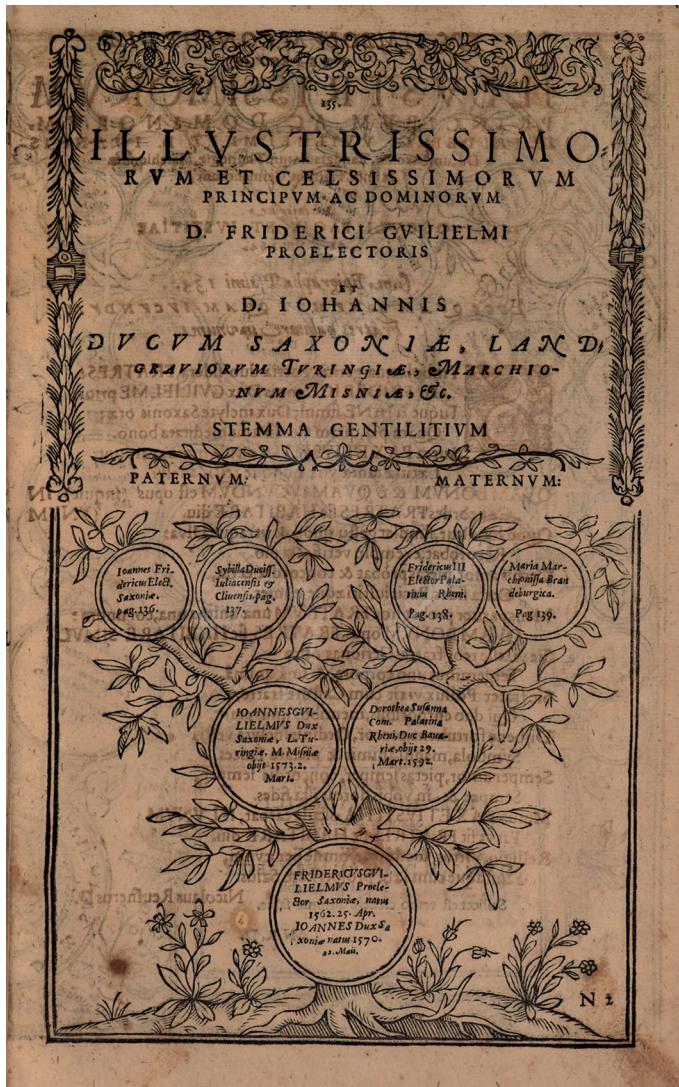


Abb. 1: Väterliche und mütterliche Herkunft Friedrich Wilhelms I. von Sachsen-Weimar. In: *StemmatoGRAPHIA sive stemmata Gentilitia Paternae et Maternae Prosapiaie Principum Saxoniae. Ad XXXII. Tritauos, todidemque Tritavias deducta, Bayerische Staatsbibliothek München, 2. Geneal. 143, S. 135, URN: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10143232-5>.*

ragende Stellung einzelner Dynastien bzw. deren Angehöriger für die Historie herauszustellen. Die einzelnen Artikel gehen daher inhaltlich über Informationen wie Geburts- und Sterbetage, Hochzeiten und Verwandtschaftsverhältnisse hinaus.

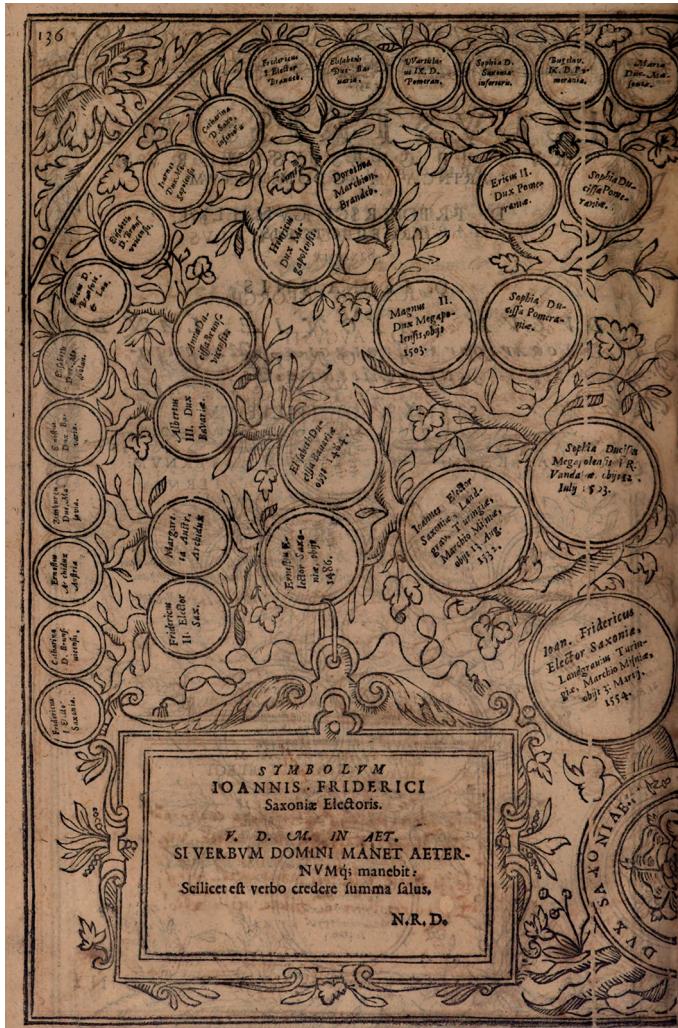


Abb. 2: Herkunft Friedrich Wilhelms I. von Sachsen-Weimar, väterlicherseits (Johann Friedrich I.). In: *Stemmatographia sive stemmata Gentilitia Paterna et Materna Prosapia Principum Saxoniae. Ad XXXII. Tritauos, todidemque Tritavias deducta, Bayerische Staatsbibliothek München, 2. Geneal. 143, S. 136, URN: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10143232-5>.*

Vielmehr umfassen sie auch besondere Tugenden, Leistungen und Ereignisse, die für einzelne Personen im Kontext des jeweiligen Familienverbandes und der Historie elementar waren.

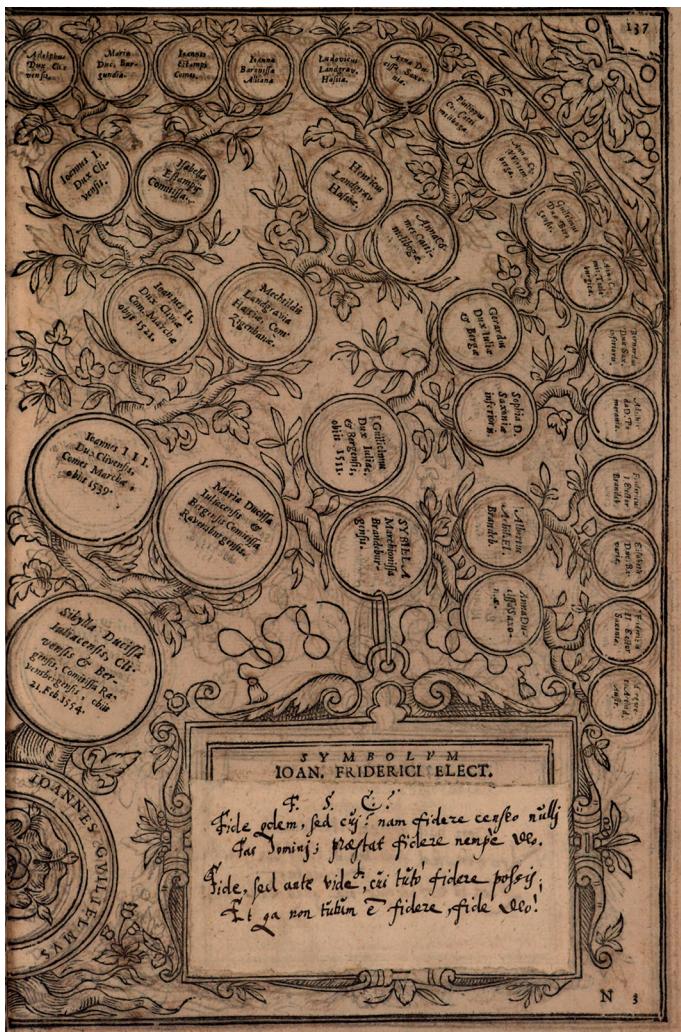


Abb. 3: Herkunft Friedrich Wilhelms I. von Sachsen-Weimar, väterlicherseits (Sybille). In: Stemmatographia sive stemmata Gentilitia Paterna et Materna Prosapia Principum Saxonie. Ad XXXII. Tritauos, todidemque Tritavia deducta, Bayerische Staatsbibliothek München, 2. Geneal. 143, S. 137, URN: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb10143232-5>.

Reusner verfolgte mit seinen Arbeiten zwei Ziele: Einerseits suchte er, die Ursprünge der Familie Europa und jene einzelner sozialer Verbände wie dem Haus Sachsen herzuleiten. Andererseits beabsichtigte er, die Exklusivität einzelner Familien und ihrer damit verbundenen Rollen innerhalb dieser Historie herauszu-

arbeiten. Er bediente sich dabei zwei miteinander verzahnter Herangehensweisen: So zeigte er zum einen Amts- und Herrschaftskontinuitäten auf; zum anderen konzentrierte er sich darauf, die familiären Ursprünge möglichst weit zurückzuverfolgen. Bei seinem *ΤΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum* und dem *ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ* handelt es sich um zwei Universalgenealogien, die er als Ausgangspunkt für die Spezialgenealogie *Genealogia Sive Enucleatio* nutzte. Die Genealogie Widukinds und die Stellung des Hauses Sachsen rückten dabei sukzessive in den Vordergrund.

Reusner behielt die Art der Wissensanordnung und -systematisierung in seinen genealogischen Studien strikt bei. Er nutzte Stammtafeln, um die Rolle einzelner Familien bzw. einzelner Personen sowie entsprechende Verwandtschaftsverhältnisse hervorzuheben; daneben fungierten diese als Überblicke und Inhaltsverzeichnisse. Im Übrigen bediente er sich dieser Darstellungsform zum Teil auch in seinen historischen Arbeiten, um – wie in den *Isagoges* – Abhängigkeitsverhältnisse und Hierarchisierungen zu verdeutlichen. Gezeichnete Stammbäume waren bei ihm ein weniger gängiges Darstellungs- und Ordnungsprinzip und finden sich nur in der *Genealogia Sive Enucleatio*, um die Herkunft der um 1600 lebenden sächsischen Kurfürstenanwärter und Herzöge väterlicher- und mütterlicherseits herauszustellen.

In Bezug auf die Gelehrtenfamilie Reusner im Allgemeinen und Elias im Besonderen scheinen drei Aspekte zentral, um – der jüngeren Forschungstendenz folgend – zukünftig die praktische Seite der Wissenschaftsgeschichte noch stärker hervorzuheben. Erstens müssen die Forschungen auf Archivalien zur schlesischen Linie der Familie ausgeweitet werden. Bisher wurden diese kaum beachtet, sodass unklar ist, ob und in welchem Umfang etwa Nachlässe, Korrespondenzen oder ähnliches überliefert sind. Zweitens sind die Netzwerke, in denen insbesondere Elias interagierte, bisher nur ansatzweise erschlossen. Nähere Auskünfte darüber dürften es erlauben, die für die Wissenschaftsgeschichte besonders interessante Zirkulation des erzeugten Wissens herauszuarbeiten. Drittens sind seine Praktiken und Arbeitsweisen der Wissenserzeugung bisher kaum bekannt. Dies betrifft beispielsweise die Beschaffung von Materialien für seine Studien, etwa durch Dritte, eigene Sammlertätigkeiten oder auch den Umgang mit bekannten Informationen und bestehendem Wissen.

Anhang

Vorlesungen Elias Reusners (1555–1612) an der Universität Jena (Salana). Es wurden nur die eindeutig ermittelbaren Vorlesungen aufgenommen. Die Ankündigungen der Vorlesungen werden in den Vorlesungsprogrammen in der Thüringer Landes- und Universitätsbibliothek (ThULB) aufbewahrt.

Semester	Titel der Vorlesung
WS 1591	Alternis vicibus interpretabilitur Ioannis Sleidani libellum, de quatuor summis Imperiis; & Isocratis Evagoram: qua oratione absoluta, progredietur ad explicationem Aeneidos Virgiliana. Hora XII.
WS 1598	Doctrinam stratagematicam ex variis historiis collectam, continuabit, adiuncturus explicationem Metamorphoseas Ovidiana.
SS 1599	L. praecipuum Strategematum partem de variis modis oppugnandi hostes, hinc inde ex historicis collectam, pertractabit hora I.
WS 1599	Absoluta prodiem Strategematum doctrina, Metamorphoseos Ovidiana explicationem historicam et mythologicam aggredietur.
SS 1600	Historicam et Mythologicam Metamorphoseos Ovidinae explicationem contibuit: cui adjunget, nisi alteri Graecae linguae Professio demandabitu, unam atque alteram orationem Isocratis.
WS 1600	Theogoniam Hesiodi et Odas Horatii explicabit hora I.
WS 1602	L. Politicam in Historiam Romanam a Floro descriptam, commentationem continuabit et absolvet: Cui adiunget explicationem Libelli Plutarchi.
SS 1603	Explicationem Poematum P. Virgilii continuabit et simul Plutarch libellum ... absolvet.
WS 1603	Ad analyticam Aeneidos Virgiliana explicationem adiunget historicam eiusdem enarrationem et allegorucam interpretationem.
WS 1606	Commentarium politicum in Historiam Romanam continuabit.
SS 1607	Aeneid a Virgillianam explicabit.
SS 1608	Speculum boni Principis Historico-politicum continuabit.
WS 1608	Absoluto propediem Speculo boni Principis Historico-Politico, Odas Horatianas explicabit.
SS 1609	Propediem Florilegium Historico-politicum proponet.
WS 1609	Florilegium Historico-politicum absolvet.
SS 1611	Ex sacra Regnum et Principum Iudaicorum pientissimorum et domestica Electorum et Ducum Saxonie, orthodoxae religionis instauratorum et repurgatorum fidelissimorum historia percetam boni principis ideam exhibebit.

Bibliographie

Ungedruckte Quellen

Landesarchiv Thüringen, Hauptstaatsarchiv Weimar, AA II DS 161.

Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Familienarchiv Aursperg, XXVII, 9:
Arbor Genealogica Illustrissima et Principalis Familia Aurspergicæ per annos 700 deducta. Ex
Hieronymo Henninge, Wolfgang Lazio, Elia Reusnero, Hieronymo Megissero, et aliis potissimum
Mss. Antiquis arboribus ac monumentis collecta, Anno MDCLVII.

Österreichisches Staatsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Familienarchiv Aursperg, I-A-21-1-9:
Auerspergischer Stammbaum oder der herrn, Graffen, vnd Fürsten von Auersperg Geburtsling.
Auersperg vnd aus Uhralten Schriften gezogen, im Jahr Christi 1656.

Gedruckte Quellen

Georg Fabricius, Originum illustrissimae stirpis Saxoniae libri septem. Opus auspiciis divi augusti
electoris et ducis Saxoniae vere augusti feliciter coepit, Jena 1597.

Johann C. Gatterer, Abriß der praktischen Genealogie, Göttingen 1788.

Karl H. Lange, M. Laurentii Rhodomani Graecæ Linguae quondam in Academia Jenensi, ... Vite Et In
Graecas cum Primitis Litteras Merita, Lübeck 1741.

Elias Reusner, ΒΑΣΙΛΙΚΟΝ. Opus Genealogicum Catholicum, Frankfurt/Main 1592.

Elias Reusner, Ephemeris sive diarium historicum. In quo est epitome omnium fastorum & annalium
tam sacrorum, quam profanorum, Bd. 1, Frankfurt/Main 1590.

Elias Reusner, Genealogia Sive Enucleatio incliti stemmatis VVitichindei, ab ima radice cum suis
pullulis, stirpieus, et ramis , Jena 1597.

Elias Reusner, ΓΕΝΕΑΛΟΓΙΚΟΝ Romanum de familiis praecipuis regum, principum, caesarum,
imperatorum, consulum item, aliorumque magistratum ac procerum Imperii Romani,
Frankfurt/Main 1589.

Elias Reusner, Commentariolum de vera annorum mundi ad natum Christum supputatione, Jena 1600.

Elias Reusner, Isagoges historicae libri duo. Quorum unus ecclesiasticam, alter politicam continet
historiam, Jena 1600.

Elias Reusner, Septem illustrium quaestionum historicarum enucleatio, Jena 1609.

Elias Reusner, Stratagematographia. Sive Thesaurus Bellicus, docens, quomodo bella iuste et legitime
suscipi, recte & prudenter administrari, commode & sapienter confici debeat, Frankfurt/Main
1609.

Elias Reusner, Brevis & dilucida Duarum Quaestionum Chronologicarum Controversarum Enodatio,
Jena 1610.

Elias Reusner, De Epistola Chronologica Sethi Calvisii. Ad Candidum Lectorem brevis Commonitio,
Leipzig 1610.

Elias Reusner, Threnologia in Exequiis Serenissimi ac Potentissimi Principis ac Domini D. Christiani II.
Ducis Saxoniae, Juliae Cliviae, Bergae, S. Rom. Imperii Archimarschalli & Electoris, Landgravii
Turingiae, Jena 1611.

Elias Reusner, Historici Summi, Hortulus historico-politicus. Coronas sex ex floribus variis variegatas
complectens, Herborn 1618.

- Elias Reusner/Matthias Bilizer, Dominus deus Zebaoth Nobiscum. Cuius auspicio Haec Problemata Historica Et Bellica, Jena 1601.
- Elias Reusner/Elias F. Volckenant, Theses de historia eiusque dextro oculo chronologia, Jena 1592.
- Nikolaus Reusner, in: Johann F. Jugler (Hrsg.), Beyträge zur juristischen Biographie. Oder genauere litterarische und critische Nachrichten von dem Leben und den Schriften verstorbener Rechtsgelehrten auch Staatsmänner, welche sich in Europa berühmt gemacht haben, Bd. 5/2, Leipzig 1779, S. 296–332.
- Reusner (Bartholomäus [I.J]), in: Johann H. Zedler (Hrsg.), Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 31, Halle/Leipzig 1732–1754, S. 961.
- Reusner (Jeremias [I.J]), in: Johann H. Zedler (Hrsg.), Grosses vollständiges Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste, Bd. 31, Halle/Leipzig 1732–1754, S. 964.
- Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 1: 1548 bis 1652, ed. Georg Mentz/Reinhold Jauering Jena 1944 (Veröffentlichungen der Thüringischen Historischen Kommission 1).
- Karl Zeumer, Vitae Professorum Theologiae Iurisprudentiae Medicinae et Philosophiae qui in Illustri Academia Ienensi ab ipsis fundatione ad nostra usque tempora vixerunt et adhuc vivunt Teil 1, Jena 1711.

Literatur

- Christine Absmeier, Das schlesische Schulwesen im Jahrhundert der Reformation. Ständische Bildungsreformen im Geiste Philipp Melanchthons, Stuttgart 2011 (Contubernium 74).
- Hans Ankowitz von Kleehoven, Cuspinianus, Johannes, in: NDB 3 (1957), S. 450–452.
- Volker Bauer, Wurzel, Stamm, Krone. Fürstliche Genealogie in frühneuzeitlichen Druckwerken, Wiesbaden 2013 (Ausstellungskataloge der Herzog August Bibliothek 97).
- Gustav Baur, Neander, Michael, in: ADB 23 (1886), S. 341–345.
- Michael Becker, Kriegsrecht im frühneuzeitlichen Protestantismus. Eine Untersuchung zum Beitrag lutherischer und reformierter Theologen, Juristen und anderer Gelehrter zur Kriegsrechtsliteratur im 16. und 17. Jahrhundert, Tübingen 2017 (Spätmittelalter, Humanismus, Reformation 103).
- Jeroen Duindam, Dynasties. A Global History of Power, 1300–1800, Cambridge 2016.
- Friedrich Beiderbeck/Claire Gantet, Einleitung, in: Dies. (Hrsg.), Wissenskulturen in der Leibniz-Zeit. Konzepte – Praktiken – Vermittlung, Berlin/Boston 2021 (Cultures and Practices of Knowledge in History 9), S. 3–19.
- Jost Eickmeyer, The Production and Application of Genealogical Knowledge in Elias Reusner's Academic and Poetical Work, in: Ders./Markus Friedrich/Volker Bauer (Hrsg.), Genealogical Knowledge in the Making. Tools, Practices, and Evidence in Early Modern Europe, Berlin/Boston 2019 (Cultures and Practices of Knowledge in History 1), S. 47–69.
- Vera Faßhauer, Streiterin ‚wieder allen willen?‘ Aktionsspielräume und Argumentationsstrategien der Herzoginwitwe Dorothea Maria von Sachsen-Weimar im Altenburger Präzedenzstreit, in: ZThG 70 (2016), S. 101–115.
- Markus Friedrich, Genealogy and the History of Knowledge, in: Ders./Jost Eickmeyer/Volker Bauer (Hrsg.), Genealogical Knowledge in the Making. Tools, Practices and Evidence in Early Modern Europe, Berlin/Boston 2019 (Cultures and Practices of Knowledge in History 1), S. 1–21.
- Markus Friedrich, How an Early Modern Genealogist got his Information. Jacob Wilhelm Imhoff and the *res publica genealogica*, in: Ders./Jost Eickmeyer/Volker Bauer (Hrsg.), Genealogical

- Knowledge in the Making. Tools, Practices and Evidence in Early Modern Europe, Berlin/Boston 2019 (*Cultures and Practices of Knowledge in History* 1), S. 69–98.
- Martin Gierl, Geschichte als präzisierte Wissenschaft. Johann Christoph Gatterer und die Historiographie des 18. Jahrhunderts im ganzen Umfang, Stuttgart/Bad Cannstatt 2012 (*Fundamenta historica* 4).
- Adolf Häckermann, Rhodoman, Lorenz, in: ADB 28 (1889), S. 393–395.
- Olav Heinemann, Das Herkommen des Hauses Sachsen. Genealogisch-historiographische Arbeit der Wettiner im 16. Jahrhundert, Leipzig 2015 (*Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde* 51).
- Michael Hecht, The Production of Genealogical Knowledge and the Invention of Princely ‘Dynasties’, in: Markus Friedrich/Jost Eickmeyer/Volker Bauer (Hrsg.), *Genealogical Knowledge in the Making. Tools, Practices, and Evidence in Early Modern Europe*, Berlin/Boston 2019 (*Cultures and Practices of Knowledge in History* 1), S. 145–168.
- Christiane Klapisch-Zuber, The Genesis of the Family Tree, in: I Tatti Studies in the Italian Renaissance 4 (1991), S. 105–129.
- Andreas Klinger, Geschichte als Lehrstück. Friedrich Hortleders Darstellung des Schmalkaldischen Krieges, in: Verein für Schmalkaldische Geschichte und Landeskunde e.V. Schmalkalden (Hrsg.), Der Schmalkaldische Bund und die Stadt Schmalkalden, Schmalkalden 1996, S. 101–113.
- Max Kratochwill, Lazius, Wolfgang, in: NDB 14 (1985), S. 14 f.
- Gert Melville, Zur Technik genealogischer Konstruktionen, in: Ders./Cristina Andenna (Hrsg.), *Idoneität – Genealogie – Legitimation. Begründung und Akzeptanz von dynastischer Herrschaft im Mittelalter*, Köln/Weimar/Wien 2015 (Norm und Struktur 43), S. 293–304.
- Matthias Pohlig, Zwischen Gelehrsamkeit und konfessioneller Identitätsstiftung. Lutherische Kirchen- und Universalgeschichtsschreibung 1547–1617, Tübingen 2007 (Spätmittelalter und Reformation 37).
- Olivier Poncet, The Genealogist at Work. André Duchesne (1584–1640), in: Markus Friedrich/ Jost Eickmeyer/Volker Bauer (Hrsg.), *Genealogical Knowledge in the Making. Tools, Practices and Evidence in Early Modern Europe*, Berlin/Boston 2019 (*Cultures and Practices of Knowledge in History* 1), S. 199–220.
- Philipp Sarasin, Was ist Wissensgeschichte? In: Internationales Archiv für Sozialgeschichte der deutschen Literatur 36 (2011), S. 159–172.
- Michael Schilling, Reusner, Nikolaus, in: Wilhelm Kühlmann u. a. (Hrsg.), Frühe Neuzeit in Deutschland 1520–1620. Literaturwissenschaftliches Verfasserlexikon, Bd. 5, Berlin/Boston 2016, S. 259–266.
- Mathias Schmoeckel, Dominik Arumäus und die Entstehung des öffentlichen Rechts als rechtswissenschaftliches Lehrfach in Jena, in: Ders./Robert von Friedeburg (Hrsg.), Recht, Konfession und Verfassung im 17. Jahrhundert. West- und mitteleuropäische Entwicklung, Berlin 2015 (Historische Forschungen 105), S. 85–127.
- Herbert Schönebaum, Fabricius, Georg, in: NDB 4 (1959), S. 734 f.
- Alfred Schröcker, Die deutsche Genealogie im 17. Jahrhundert zwischen Herrscherlob und Wissenschaft. Unter besonderer Berücksichtigung von G. W. Leibniz, in: AKG 59 (1977), S. 426–444.
- Johannes Schultze, Carion, Johannes, in: NDB 3 (1957), S. 138 f.
- Marcus Stiebing, Regionale Entscheidungsfindung zum Krieg. Die Weimarer Herzöge zwischen gelehrtem Diskurs und fürstlicher Beratung (1603–1623), Münster 2023 (Schriftenreihe zur Neueren Geschichte, NF 4).

- Sven Tode, Verkannte Quellen. Leichenpredigten als Analysegrundlage der Bildungsgeschichte, in: Herman J. Selderhuis/Markus Wriedt (Hrsg.), Konfession, Migration und Elitenbildung. Studien zur Theologenausbildung im 16. Jahrhundert, Boston/Leiden 2007 (Brill's Series in Church History 31), S. 209–230.
- Antonio Trampus, Bäume und Stammbäume in der Neuzeit. Ein Forschungsthema am Beispiel des Österreichischen Küstenlandes, in: Gabriele Haug-Moritz/Hans P. Hye/Marlies Raffler (Hrsg.), Adel im „langen“ 18. Jahrhundert, Wien 2009 (Zentraleuropa-Studien 14), S. 31–42.
- Marcus Ventzke, Zwischen Kaisertreue und Interessenpolitik. Sachsen-Altenburg zu Beginn des 17. Jahrhunderts, in: Neues Archiv für sächsische Geschichte 69 (1998), S. 49–73.
- Wolfgang E. J. Weber, Dynastiesicherung und Staatsbildung. Die Entfaltung des frühen modernen Fürstenstaates, in: Ders. (Hrsg.), Der Fürst. Ideen und Wirklichkeiten in der europäischen Geschichte, Köln/Weimar/Wien 1998 (Historische Forschungen 21), S. 91–136.
- Wolfgang E. J. Weber, Einleitung, in: Ders. (Hrsg.) Der Fürst. Ideen und Wirklichkeiten in der europäischen Geschichte, Köln/Weimar/Wien 1998 (Historische Forschungen 21), S. 1–27.
- Karl Wenck, Ludwig der Bärtige, in: ADB 19 (1884), S. 588–589.

